

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Freitag, den 25. Februar 1916

No. 37

Admiral von Pohl †

Berlin, 24. Februar. Der bisherige Flotten-Chief, Admiral von Pohl, ist hier gestorben.

Einen schweren Verlust hat die Deutsche Flotte erlitten: Admiral Hugo von Pohl, der Chef der deutschen Hochseeflotte, ist in Berlin im Alter von 60 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die deutsche Marine einen ihrer hervorragendsten Führer, der an verantwortlicher Stelle im bisherigen Verlauf des Krieges hervorragendes geleistet hat. — Hugo von Pohl war am 25. August 1855 in Breslau geboren. Am 15. Februar 1876 wurde er zum Leutnant, 1879 zum Oberleutnant befördert; 1887 wurde er Kapitänleutnant auf der Kreuzerkorvette „Carola“. Einige Jahre später wurde er in die militärische Abteilung des Reichsmarine-Amtes berufen. Nachdem er einige Zeit erster Offizier auf der „Württemberg“ gewesen war, wurde er am 16. Juli 1894 als Korvettenkapitän Vorsteher der Zentral-Abteilung des Reichsmarineamts. 1898 wurde er Fregatten-Kapitän und Kommandant des Küstenpanzers Aegir, später des grossen Kreuzers „Hansa“.

Im chinesischen Kriege errang er die ersten Lorbeere: Unter seiner Führung wurden damals die Takuforts erstürmt. Im Jahre 1900 wurde er Kapitän zur See, fünf Jahre später Kommandeur und beauftragt mit den Geschäften des zweiten Admirals des ersten Geschwaders. 1906 wurde er Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, um einige Jahre später in die Stellung aufzurücken, die er bis zu seinem frühen Tode innegehabt hat.

Neue Beute der „Möve“.

Drahtbericht des W. T. B.

Madrid, 23. Februar.

Amlich wird gemeldet: In Santa Cruz auf Teneriffa ist das englische Schiff Westburn (3300 t) unter deutscher Flagge vor Anker gegangen, um Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus 7 Mann, von denen einer eine Mütze mit der Aufschrift „Möve“ (Möve) trägt. Die Westburn brachte 206 Gefangene der englischen Schiffe Horace (3335 t), Clan Mac Tavish, Edinbourg (Lloydsregister enthält nur einen Edinbourg Castle), Cambridge (1259 t), Flamenco (4540 t) und des belgischen Schiffes Luxemburg (4322 t), sowie elf spanische Matrosen.

Griechenland und die Alliierten.

Drahtbericht.

Der griechisch-italienische Zwischenfall, der durch den heftigen Protest eines Abgeordneten von Korfu in der griechischen Kammer gegen die italienische Landung veranlasst war, ist beigelegt worden, nachdem ein neuer Protest Italiens im griechischen Kabinettsrat besprochen war. Die italienische Presse erklärt, dass die Beilegung durch eine Verbalnote des italienischen Gesandten Bosdari in Athen geschehen sei.

Während des Aufenthalts des Generals Serrail in Athen veranstaltete die französische Regierung ihm zu Ehren ein Frühstück, zu dem die Gesandten der Entente, sowie hervorragende griechische Persönlichkeiten eingeladen wurden. Ministerpräsident Skuludis und die übrigen eingeladenen Mitglieder der Regierung, lehnten die Einladung ab, da sie behindert seien.

Aus Athen wird ferner der „Frankfurter Zeitung“ zufolge amlich gemeldet, dass Skuludis die Antwort auf die neulich mitgeteilte Kollektivnote der Ententemächte dem englischen Gesandten überreichte. Die griechische Regierung weist darauf hin, dass

die feste Besetzung der in Aussicht genommenen Punkte von keinem Nutzen für die Entente sein kann, wogegen ihre Durchführung Griechenland, sowohl vom politischen, wie vom finanziellen Standpunkt, in die schwierigste Lage versetzt. — Namens der Entente antwortete Sir Elliot, sie werde alles aufbieten, um die ökonomische und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu stören. Die Entente wolle eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelfuhr nach Griechenland gestatten und auch der griechischen Handels-Schiffahrt grösseren Spielraum gewähren.

Deutscher Heeresbericht vom 24. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 24. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Haumont und Samogneux sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont sowie das Herbe Bois, sind in unserer Hand. Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhafter Artilleriekampf. An zahlreichen Stellen Patrouillenkämpfe. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das Eingeständnis der Niederlage.

Drahtbericht.

Die amtlichen französischen Berichte vom 23. Februar geben den gestern gemeldeten deutschen Erfolg in folgender gewundenen Form zu:

„Nach verstärkter Artillerietätigkeit in der Gegend von Verdun haben die Deutschen gegen Tagesende unsere Stellungen östlich von Brabant-sur-Meuse zwischen dem Walde von Haunet und Herbedois angegriffen. Sie fassten in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuss, stiessen aber nicht bis zu den zweiten Gräben vor. Sie wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Wir machten etwa fünfzig Gefangene.“

Und weiter: „In der Gegend nördlich von Verdun richteten die Deutschen nach heftiger Beschiessung auf beiden Maasufem im Laufe des Tages eine Reihe äusserst heftiger Infanterieangriffe gegen unsere Front zwischen Brabant-sur-Meuse und Herbebois. Alle Angriffe gegen Brabant und Herbebois wurden abgeschlagen. Zwischen diesen beiden Punkten konnte der Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn den Wald von Heumont und einen Vorsprung besetzen, den unsere Linie nördlich von Beaumont bildet.“

Kanonendonner in der Eifel. Laut „Kölnischer Volkzeitung“ ist in der Eifel seit vorgestern sehr starker Kanonendonner vernehmbar. Gestern früh setzte Trommelfeuer ein, das selbst bei geschlossenen Fenstern sehr gut vernehmbar war. Auf freier Höhe dröhnen die Schläge besonders stark. Trotz des herrschenden Südwindes unterscheidet man die schweren Schläge der grossen Geschütze und das anhaltende eiserne Rollen der kleineren Geschütze.

Stürmers Programmrede.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 22. Februar.

Nach seiner Ansprache in der Duma erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten Stürmer das Wort. Dieser betonte die Schwierigkeit der Lage und stellte den festem Entschluss der Regierung fest, den Kampf in inniger Solidarität mit den Alliierten bis zum entscheidenden Siege fortzusetzen. Arbeit, Enthaltensamkeit und Siegl das sollen jetzt die Grundlagen des nationalen Denkens bilden. Vor allem sollen die kirchlichen Gemeinden nach den religiösen und sozialen Bedürfnissen des Volkes geändert werden. Dann komme die Aenderung der ländlichen Gemeinden entsprechend den Bedingungen des modernen Lebens, die sich geändert haben. Die Arbeitergesetzgebung müsse die Aufmerksamkeit der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften auf sich lenken. Der Etat sowie die dringender Verteidigungsmassnahmen müssen ohne Aufschub erörtert werden. Die Regierung verpflichtet sich, von jetzt an sachlich Meinungen der Duma bei der Beratung von Gesetzesfragen in Betracht zu ziehen. Stürmer legt auch der den beiden Kammern zustehenden Gesetzesinitiative eine grosse Wichtigkeit bei. Er kündigt an, dass die Regierung den Minister des Innern beauftragt hat, drei der Initiative der Duma entsprechende Gesetzesanträge zu bearbeiten und zwar betreffend die kleinen landwirtschaftlichen Gemeinden, die allgemeine Reform des städtischen Statuts und die Einführung der Semstvos in Sibirien. Er erinnert zum Schluss an die Kaiserlichen Erlasse an die Land- und Seesireitkräfte. Ohne den Sieg könne Russland sein Recht nicht sichern, seine Arbeit und seinen Reichtum zur Geltung bringen.

Darauf verlas das Dumanmitglied Chidlowsky eine Erklärung des fortschrittlichen Blocks, in der er jeden Gedanken an einen vorzeitigen Frieden mit Entrüstung zurückwies (Beifall). Russland sei zu einem langen Kampfe bereit, dessen Dauer das Gewissen des Landes nur festige, da die Notwendigkeit, alle Kräfte besser zu organisieren und auszunutzen, den Krieg wirklich volkstümlich gemacht habe. In Unkenntnis der gebieterischen Bedürfnisse einer Konzentration der nationalen Anstrengungen hat sich die Regierung dem einigen Gedanken des ganzen Landes widersetzt. Der allgemeine Willen des Volkes, Vertrauen in seine Regierung setzen zu können, sei boshafterweise als ein Kampf um die Macht ausgelegt worden. Die Einberufung der Kammer sei zweimal aufgeschoben worden. Die nationalen Kräfte wurden in unfruchtbarer Weise genutzt. Der demoralisierende Einfluss von Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit lähmt den grossen nationalen Schwung, Unfähigkeit der Behörden zerstört das wirtschaftliche Leben des Landes und hindert die Ausbeutung des Reichtums. Der Mangel an Voraussicht gegen Willkürmassnahmen der ordentlichen und ausserordentlichen Behörden, Unordnung in der Ankunft der Lebensmittel, masslose Preissteigerung der notwendigen Waren, Missbrauch der Gewalt und Unterschleife, alles das schuf das Bild einer durch den wahren Stand der Dinge keineswegs gerechtfertigten Not. Die Unfähigkeit, die Aufgaben auszuführen, die die Regierung auf sich genommen hat, hat dieser Tage durch den Rücktritt Goremykins eine indirekte Bestätigung erfahren. Die Majorität ist fernerhin der Ansicht, dass die Bildung einer fähigen und durch das Vertrauen des Landes gestärkten Regierung, die bereit ist, radikal das gegenwärtige Verfahren der Verwaltung zu ändern und in Uebereinstimmung mit der nationalen Vertretung zu arbeiten, als notwendige Vorbedingung einer wirksamen Organisation des Landes zu betrachten ist (anhaltender Beifall). Ein Aufschub würde die schwersten Folgen zeitigen. Die grosse Mehrheit der Duma wies vor

einem halben Jahre auf diesen Weg zu einer wahren Besserung hin, der mit Taten und nicht mit Worten beschafft werden müsste (stürmischer Beifall).

Im Laufe der Sitzung ergriff der Kriegsminister das Wort. Der Minister beschrieb die Freude Deutschlands, das von der Vernichtung eines Teiles der russischen Streitkräfte auf ein nahe Ende des Krieges geschlossen hat. In diesem kritischen Augenblick habe der Kaiser den Oberbefehl und damit die Schwere der Verantwortung übernommen. Gegenwärtig zeigen unsere im Westen stehenden Truppen ihre Widerstandskraft in episodischen Kampfhandlungen an der Düna und an der Strypa und bei Czernowitz. Sie bereiten sich dabei unermüdlich auf die Erfüllung grösserer Aufgaben vor. Die Kaukasusarmee hat ihr Werk durch die Eroberung Erzerums gekrönt, das türkische Bollwerk in Asien. Alle unsere Armeen an der ganzen Front sind reichlich aufgefüllt und von Siegeszuversicht und Vertrauen erfüllt.

Neben Sasonow, dessen Rede wir gestern bereits gewürdigt haben, ist bei der Eröffnung der Duma auch der neue Ministerpräsident Stürmer zu Worte gekommen. Er hat in Wahrheit keine Mühe gescheut, sich mit Verheissungen beliebt zu machen. Ueber Gerechte und Ungerechte lässt er seine Gnadenstrahlen scheinen. Den kirchlichen wie den ländlichen Gemeinden, den Arbeitern und sogar den Dumaabgeordneten gilt sein lauter Ruf: Seid umschlungen, Millionen!

Die Duma hat schon so viele Versprechungen vom Regierungstische angehört, dass die alte Melodie auch auf einem neuen Instrument keine verblüffende Wirkung finden wird. Mit erfrischender Deutlichkeit hat sie denn auch die Programmrede des neuen Herrn beantwortet, indem sie unverblümt ihre Meinung über die Regierungssünden kundtat. Ihr Wortführer Chidlowsky hat dem Ministerium für jedes Zuckerbrot einen Peitschenhieb versetzt. Unordnung, Missbrauch, Unfähigkeit, so klingt es aus seiner Rede heraus und als hurtige Antwort tönt Stürmer, dem Verheissungsreichen, die Grundforderung entgegen: Taten, nicht Worte!

Die loyalen Beteuerungen, mit denen der Abgeordnete seine Angriffe naturgemäss verbrämen musste, gipfeln in der Behauptung, dass der Krieg in der russischen Nation „wirklich volkstümlich“ geworden sei. Eine Versicherung, die genau so viel Glauben verdient wie die Geschichtsauffassung des Kriegsministers, der eine wahre Zeitenwende von der Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren datiert!

Die Alliierten im Mittelmeer. Reuter meldet: Balfour erklärte, dass der französische Admiral Fourrier das allgemeine Oberkommando im Mittelmeer habe. Der Herzog der Abruzzen habe das Kommando in der Adria und ihren Zufahrtsstrassen, britische Offiziere haben andere lokale Kommandos inne. Balfour fügte hinzu, das Werk der alliierten Flotte im Mittelmeer wird am besten durch den Transport grosser militärischer Streitkräfte nach Saloniki und Valona, durch erfolgreiche Räumung der Dardanellen und durch den Transport der serbischen Armee von Albanien nach Korfu beleuchtet.

Der Schalttag.

Nur einmal in vier Jahren stellt er sich ein, der Schalttag, und er wird bei seinem Auftreten als eine selbstverständliche Einrichtung hingenommen, über die kein Wort weiter verloren wird. Warum aber der Februar alle vier Jahre 29 Tage hat, das ist, genau genommen, vermutlich nur wenigen Leuten ganz klar, obwohl sicherlich alle Welt es zu wissen glaubt.

Schon die Frage nach dem Grunde der Einfügung des Schalttages in den Februarmonat wird gar manchem zum Stocken bringen. Muss man doch zur Aufklärung dieser Kalenderfrage bis ins graue Altertum zurückgehen, um hinter des Schalttags ureigenstes Wesen zu kommen. Bei den meisten Völkern des Altertums herrschte im Kalenderwesen eine grosse Verwirrung. Einerseits trugen daran die ungenauen astronomischen Kenntnisse der Alten schuld; andererseits war es die Einteilung des Jahres nach dem Mondumlauf, die zur Unordnung führen musste. Denn wir wissen ja, und das haben die Alten auch selbst schon gewusst, dass sich zwölf Mondumläufe keineswegs mit dem Sonnenjahr in Uebereinstimmung bringen lassen. So schalteten schon die alten Juden, deren Jahr 354 1/3 Tage lang war, in neunzehn Jahren sieben Mal nach bestimmtem Turnus einen ganzen Schaltmonat ein; denn sonst wäre schon nach kurzer Frist die Uebereinstimmung des Kalenders mit dem Sonnenumlauf, also auch mit den religiösen Festen, die sich nach der Jahreszeit richteten, vollkommen unmöglich geworden. Für die jüdische Festberechnung ist dieser Kalender heute noch in Gebrauch.

Ganz konfus war die Zeitrechnung der Griechen. Auch im altrömischen Kalender herrschte eine grosse Unordnung, und es blieb dem Weitblick Julius Cäsars vorbehalten, das Kalenderwesen durch eine grosszügige und wissenschaftlich einwandfreie Reform in Ordnung zu bringen. In Rom waren nämlich im Laufe der Jahrhunderte, um das Mondjahr immer wieder mit

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 24. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone — während kleine Abteilungen den unteren Arzen übersetzten — der letzten feindlichen Vorpositionen östlich von Bazar Sjak. Um Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des eben genannten Ortes geworfen. Gleichzeitig erstürmte eine andere Kolonne die 10 km südöstlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Tasso Janko. Der Feind verliess seine Gräben zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungsring zurück. Er wird verfolgt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 23. Februar.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront versuchte eine feindliche Abteilung in der Stärke von etwa einem Bataillon, sich unseren Stellungen bei Felahie zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen. Sie liessen zahlreiche Tote zurück. Unter den während des letzten Kampfes bei Felahie Gefallenen, befinden sich sieben englische Offiziere. Neuerdings haben wir 17 Soldaten der feindlichen Truppen gefangen genommen, die im Laufe dieses Kampfes in die Umgebung geflohen waren.

An der Kaukasusfront dauern die Kämpfe ohne Unterbrechung fort.

Ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboote bombardierten in den Tagen vom 18. bis 22. Februar zeitweilig die Gestade bei Seddulbahr und Tekke Burun. Sie hatten keinen Erfolg. Unsere bei Kum Kaleh und Seddul Bahr aufgestellten Batterien zwangen sie, ohne dass sie das Feuer hätten längere Zeit fortsetzen können, zum Rückzug. Feindliche Flugzeuge überflogen in den letzten Tagen die Dardanellen, wurden aber verjagt und von unseren Kampfflugzeugen verfolgt. Am 20. Februar beschoss ein feindlicher Kreuzer, unter dem Schutze von drei feindlichen Beobachtungsflugzeugen erfolglos die Küste bei Galata und Gallipoli. Eines unserer Kampfflugzeuge griff

dem Sonnenjahr in Uebereinstimmung zu bringen, häufig nicht nur Tage, sondern Monate von mehr oder minder grosser Menge eingeschoben worden, und so kam es, dass sich trotz genauer Fortschreibung der Chronik in der römischen Republik schliesslich überhaupt niemand mehr mit der Zeitrechnung auskannte. Die tüchtigsten Astronomen der damaligen Zeit waren die Aegypter, und die Alexandrinische Schule war im ganzen römischen Reiche berühmt.

Caesar liess deshalb den ägyptischen Astronomen Sosigenes nach Rom kommen und beauftragte ihn mit dem Entwurf eines Kalenders, der sich genau an den Umlauf der Sonne um die Erde — das war bekanntlich vor Kopernikus die allgemeine Annahme — anschloss. Zu diesem Zwecke erhielten die Monate ihre noch heute übliche Länge; da dabei alle vier Jahre noch ein Zeitüberschuss von annähernd 24 Stunden blieb, so wurde zu dessen Ausgleich in jedem Vierteljahre hinter dem 23. Februar ein besonderer Tag eingeschoben. Der Schalttag war also ursprünglich keineswegs der 29. Februar; die Julianische Einteilung hing mit den älteren römischen Kalenderformen zusammen. Man hatte nämlich auch schon früher die kalendarischen Ungleichheiten durch Einschaltungen von mehr oder weniger grosser Länge nach dem 23. Februar ausgeglichen. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts ging man von der uralten Uebung ab und stellte den Schalttag auch kalendarisch an den Schluss des Februarmonats, um den doppelten 24. Februar aus dem Kalender zu beseitigen. Die Ziffer 29 im Februar ist also ganz jungen Datums; in vielen Kalendern findet man im Schaltjahr ja auch heute noch den 24. als Schalttag bezeichnet; das rührt daher, weil der kirchliche Kalender für den ursprünglich nach dem 23. eingeschalteten Tag keinen Heiligennamen aufwies.

Der Julianische Kalender enthielt aber noch einen Fehler, der ursprünglich unbedeutend, im Laufe der Jahrhunderte sich zu einem beträchtlichen Misstande auswuchs. Durch den alle vier Jahre eingeschalteten

die feindlichen Flugzeuge an und zwang sie zur Flucht, worauf der Kreuzer sein Feuer einstellte und sich mit den Minensuchern entfernte.

Staatsminister Dr. v. Rüger †.

Der frühere sächsische Finanzminister Dr. v. Rüger ist im Alter von 79 Jahren in Dresden gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in der Geschichte Sachsens eine bedeutende Rolle gespielt hat und deren Name besonders mit der Finanzpolitik Sachsens für immer verknüpft ist. Geboren am 26. Oktober 1837, studierte er 1856 bis 1859 an der Universität Leipzig die Rechte, widmete sich von 1865 bis 1875 in Dresden der Advokatur und trat am 1. Juni 1875 als Gerichtsrat in den Staatsdienst über. 1880 wurde er Bürgermeister der Stadt Dresden, trat 1884 wieder in den Staatsdienst als Vortragender Rat im Justizministerium zurück, 1901 wurde er Justizminister, 1902 zum Finanzminister berufen, und ihm gelang es, die durch seinen Vorgänger arg verfahrenen Finanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen; 1907 wurde ihm der erbliche Adel verliehen, 1910 erfolgte sein Rücktritt vom Amt.

Kriegswohlfahrtsausgaben in Preussen. Die Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses hat gestern in einem Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände die im § 1 von der Staatsregierung angeforderten 110 Millionen Mark auf 200 Millionen erhöht. Vormittags wurde ein Antrag Maltzahn und Genossen auf Gewährung von Mitteln gegen die Not in Badeorten, denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt worden ist, angenommen.

Finanzminister Dr. Feodor Gnauth, Generaldirektor der Felten & Guillaume Carlswerk A.-G. Köln-Mülheim und früherer Grossherzoglich Hessischer Finanzminister ist gestorben. Geboren am 14. Juni 1854 in Stuttgart, besuchte er die Technische Hochschule und wurde 1880 nach der zweiten Staatsprüfung zum Regierungsbaumeister ernannt. 1882 wurde Gnauth Kreis-Ingenieur des Kreises Giessen und Provinzial-Ingenieur der Provinz Oberhessen. 1889 wurde er zum Bürgermeister von Giessen gewählt und ging dann zur Verwaltung über. Am 8. August 1900 wurde Gnauth an die Spitze des hessischen Finanzministeriums berufen, das er 9 1/2 Jahre geleitet hat.

Kurze Nachrichten. Infolge Bruches der Druckrohrleitung des Prager Wasserwerkes ist seit Dienstag mittag die Prager Wasserleitung unterbrochen. Die Wassernot ist so gross, dass auch industrielle Betriebe und Vergnügungsorte gesperrt werden mussten. An der Beseitigung des Schadens wird Tag und Nacht gearbeitet.

Der Hilfsausschuss für das Rote Kreuz in Bulgarien, dessen Vorsitzender der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist, teilte dem König Ferdinand mit, dass nunmehr 2 250 000 M. zugunsten bulgarischer Verwundeter gesammelt sind.

Das Reutersche Bureau meldet aus Rom: Kardinal Merzier ist gestern vom Papst in Abschiedsaudienz empfangen worden. Er wird morgen auf direktem Wege nach Belgien reisen.

Tag wird nämlich das Jahr ein klein wenig zu lang, und zwar auf Grund der folgenden Berechnung. Das gewöhnliche Jahr ist um fünf Stunden 48 Minuten 56 Sekunden kürzer als die Dauer des Umlaufs der Erde um die Sonne. Das macht alle vier Jahre 23 Stunden 15 Minuten 44 Sekunden. Statt dieser Zeit wird ein ganzer Tag von 24 Stunden eingeschoben, wodurch das Schaltjahr um 44 Minuten und 16 Sekunden zu lang wird. Diese an sich geringe Differenz musste sich naturgemäss immer mehr vergrössern; schliesslich, am Ende des 16. Jahrhunderts, zur Zeit Papst Gregors XIII., war aus diesen wenigen Minuten ein Zeitraum von zehn Tagen geworden, und erst der von dem genannten Papste verbesserte sog. Gregorianische Kalender beseitigte die Unregelmässigkeit. Gregor verfügte, dass im Jahre 1582 auf den 1. März sofort der 11. dieses Monats geschrieben wurde, sodass die Welt damals gewissermassen um zehn Tage betrogen worden ist. Allerdings dauerte es sehr lange, bis alle Völker den Gregorianischen Kalender annahmen. Namentlich die protestantischen Staaten hielten aus Widerspruchsgeist lange am Julianischen Kalender fest; ebenso machten es die Völker griechisch-katholischen Bekenntnisses, woher es kommt, dass die Russen und einige Balkanvölker heute dreizehn Tage mit ihrem Kalender hinter dem der übrigen Kulturwelt herhinken. Von ihnen hat Bulgarien unter dem Eindruck der gegenwärtigen weltgeschichtlichen Geschehnisse die Einführung des Gregorianischen Kalenders schon geplant; ebenso hat die Türkei ihn bereits für das Staatswesen eingeführt, und neben ihm behält der auf dem Mondjahre aufgebaute bisherige türkische Kalender seine Bedeutung nur noch für religiöse Zwecke. In den von den Deutschen besetzten weiten Gebieten Russlands ist, wie bekannt, die Einführung des Gregorianischen Kalenders befohlen worden; ein solcher militärischer Befehl ist auch das beste Mittel, um die tausenderlei Bedenken, die sich solchen Reformen ja stets entgegenstellen, kurzerhand zu zerstreuen. Denn das heilige Russland denkt wahrscheinlich garnicht daran, seinerseits den Gregorianischen

Deutschland und Amerika.

Drahtnachricht

London, 23. Februar.

Die „Times“ erfahren aus New York: Staatssekretär von Jagow hat den Vereinigten Staaten durch Vermittlung des Korrespondenten der „New York World“, v. Wiegand, mitgeteilt, dass es die unabänderliche Absicht der deutschen Regierung sei, mit dem gegebenen Tage, nämlich mit dem zweiten März, anzufangen, bewaffnete Handelsschiffe wie Hilfskreuzer zu behandeln.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington, es werde der Tatsache, dass Wilson mit den verschiedenen Führern der politischen Gruppen eine Unterredung gehabt hat, eine grosse Bedeutung beigemessen. Einzelheiten fehlen, aber man glaube, dass der Präsident die Führer über die Spannung in den Beziehungen zu Deutschland unterrichtet und sie bat, die öffentlichen Erörterungen der Lage zu unterlassen, um zu vermeiden, dass die Erbitterung des Landes wachse. Wenn es zu einem Bruche kommen würde, würden die Demokraten und die Republikaner die Politik des Präsidenten unterstützen. Man glaube aber nicht, dass Deutschland leichten Herzens sich ein wichtiges neutrales Land entfremden werde.

„Daily Telegraph“ meldet: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen Washingtons glaubt man bestimmt, das Lansing sich dahin entscheiden wird, dass die „Appam“ eine gute deutsche Prise ist, dass sie aber nicht in einem amerikanischen Hafen dauernd Schutz finden kann und deshalb amerikanisches Gebiet verlassen muss.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: Amerikanische Depeschen melden, dass die amerikanische Marineleitung Wilson dränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des Unterseeboot-Krieges einzunehmen, der bei dem wahrscheinlichen, wenn nicht sicheren Kriege zwischen Japan und Amerika, um die Herrschaft im Stillen Ozean die beste Waffe sei.

Die Flucht der Kunstwerke.

Drahtbericht.

London, 23. Februar.

Dass die Furcht vor den Zeppelinen viel grösser ist, als die englischen Zeitungen zugestehen, ersieht man u. a. daraus, dass die vielen aristokratischen und reichen Engländer, die in London in ihren Häusern Kunstgegenstände von unendlichem Werte aus aller Herren Länder gesammelt und aufgestellt haben, dieselben von den Wänden und aus den Schränken entfernen und in bombensichere Keller bringen lassen. Auch Privatgalerien und Privatmuseen, deren es eine Anzahl in London gibt, haben ihre Türen geschlossen und die Kunstgegenstände in Gewölbe und Keller bringen lassen.

Das Salzburger Lawinenunglück. Die Bergarbeiten für die bei der Lawinenkatastrophe im Hochkönigsgebiete Verunglückten und noch nicht Geborgenen mussten gestern eingestellt werden. Der strömende Regen machte jede Nachforschung nach

Kalender anzunehmen; es wird weiterhin sein Neujahrsfest feiern, wenn wir bereits beim 14. Januar angelangt sind.

Um die kleine Ungenauigkeit des Julianischen Kalenders dauernd zu beseitigen, hatte Papst Gregor, abgesehen von der Auslassung der damals schon aufgelaufenen zehn Tage, bestimmt, dass in je vierhundert Jahren der Schalttag dreimal ausfallen müsse. Dazu wurden jene Jahrhundertjahre bestimmt, deren erste beiden Ziffern sich nicht durch 4 teilen lassen. Infolgedessen fiel das letzte Schaltjahr an einer Jahrhundertwende auf 1600; die Jahre 1700, 1800 und 1900 waren keine Schaltjahre, und erst das Jahr 2000 wird an einer Jahrhundertwende wiederum ein Schaltjahr sein. Doch auch durch diese Reform konnte keine absolute Uebereinstimmung zwischen Kalender- und Sonnenjahr erzielt werden. Die noch verbliebene Differenz ist aber so gering — sie macht in 400 Jahren eine Stunde 46 Min. 40 Sek. aus —, dass wir uns ihretwegen den Kopf nicht zu zerbrechen brauchen. — M. L.

Deutsches Stadttheater in Wilna. Freitag, den 25. Februar geht der Schwank „Der müde Theodor“ von Neal und Ferner in Scene. Sonnabend findet die Erstaufführung der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauss statt.

Ernst Mach, der berühmte Physiker und Naturphilosoph, ehemals Professor an der Universität Wien, ist auf seinem Besitz in München, wo er seit einigen Jahren zurückgezogen lebte im Alter von 78 Jahren gestorben. Machs Bedeutung lag vor allem in seinen physikalischen und psychologischen Untersuchungen, so dass seine späteren Versuche, Philosophie mit den Mitteln der Naturwissenschaft zu treiben, wenigstens auf einer absolut sicheren, naturwissenschaftlichen Grundlage ruhten. Sein bedeutendstes Werk ist wohl die „Mechanik in ihrer Entwicklung“; am bekanntesten geworden ist seine „Analysis der Empfindungen“, die für die moderne Erkenntnistheorie

den noch fehlenden etwa 10 Personen unmöglich. Bekanntlich dauert es oft Wochen und Monate, bis die Verschütteten in den zahlreichen Schluchten und Rissen des Gebirges gefunden werden.

Italienische Meinungsverschiedenheiten. In Galluzzo, einer Vorstadt von Florenz, hielten die Triestiner Flüchtlinge ein Bankett ab, worauf sie unter Gesang und Hochrufen die Strassen durchzogen. Die Bewohner des Viertels überfielen die Triestiner, die für den Krieg demonstrierten. Carabinier nahmen die Gegen-Manifestanten fest, unter denen beurlaubte Soldaten waren. Die italienischen Zeitungen fragen, ob es den Feinden des Krieges erlaubt sei, die Triestiner Flüchtlinge zu beschimpfen und zu prügeln.

Im besetzten Gebiet.

Sprachkurse für Warschauer Auswanderer.

Die Warschauer jüdische Emigrationsgesellschaft erhielt von der deutschen Militärverwaltung die Erlaubnis, englische Sprachkurse für Auswanderer zu eröffnen. An den Kursen werden ausschliesslich Personen zugelassen, die die Absicht haben, unmittelbar nach Beendigung des Krieges nach Amerika auszuwandern.

Konsumvereine in Bialystock.

Um die Not der jüdischen Bevölkerung zu lindern, wurden fast in jeder Strasse Bialystocks Konsumvereine gegründet, die ihre Produkte von der jüdischen Gemeinde beziehen. Diese wird ihrerseits von den deutschen Verwaltungsbehörden in jeder Hinsicht unterstützt und mit verschiedenen Produkten versorgt. Der von den Konsumvereinen erzielte Gewinn ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Eine Talmudschule in Grodno.

In Grodno wurde am 22. Februar eine Talmudschule für Fortgeschrittene eröffnet. Zunächst besuchen sie 18 Hörer. Der einheimische provinzielle Aelteste, Salomon Kimchi, hielt bei der Einweihung einen Vortrag. Der Eröffnung wohnten die hiesigen Rabbiner und angesehensten Talmudgelehrten bei, die Vorträge in der Klaus-Synagoge hielten. Man hofft, dass die neue Talmudschule, dank der an ihre Errichtung verwendeten Energie bald Fortschritte machen und sich zu einer wichtigen Stätte des Talmudstudiums entwickeln wird.

Bezirkseinschätzung in Kowno.

Die „Kownoer Zeitung“ teilt mit, dass die städtischen Bezirkseinschätzungskommissionen ihre Tätigkeit begonnen haben. Die Einwohner sind verpflichtet, die Höhe ihrer Einkommen anzugeben und wahrheitsgetreu Auskunft über alle Fragen zu erteilen.

Für ein Alkoholverbot.

Das Warschauer Bürgerkomitee unternahm nach der „Godzina Polski“ Schritte, um die Wiederinkraftsetzung des Verbots des Ausschankens alkoholischer Getränke zu erwirken, da der Genuss dieser Getränke die Verbreitung von epidemischen Krankheiten begünstigt. Das Bürgerkomitee schlägt vor, den Verkauf von Branntwein, ausser in Restaurants 1. Klasse, gänzlich zu verbieten.

eine Fülle wertvoller Beiträge enthält. Mach war am 18. Februar 1838 in Turas in Mähren geboren. Er hatte in Wien studiert und als Professor der Mathematik und Physik in Graz, Prag und Wien bis 1901 gewirkt.

Die meistsprachige Kompagnie. Die meistsprachige Kompagnie von allen Heeren der Welt, und daher wohl einzigartig in dieser Sonderbarkeit, befindet sich in der Schweizer Armee. Es ist die 4. Kompagnie des 91. Graubündener Füsiliersbataillons. In dieser Kompagnie werden nicht weniger als sechs Sprachen von der Mannschaft gesprochen, nämlich Italienisch, Französisch, Deutsch, Romanisch und verschiedene Mundarten dieser Sprachen. Die Hauptsprache, in der die Kommandos erteilt werden, ist Deutsch, und wenn alle auch diese Kommandos verstehen, so können doch ausser diesen Kommandoworten viele kein Wort Deutsch.

Fürstin Pauline Metternich vollendet am 26. Februar ihr achtzigstes Lebensjahr. Schon drei Jahrzehnte sind vergangen, seit sie wehmütig Gratulationen zum Fünfzigsten entgegennahm, und auf den Einwand, „fünfzig Jahre seien doch kein Alter“, die schlagfertige Antwort gab, „Nicht für eine Kathedrale, wohl aber für eine Frau.“ Pauline Metternich ward am 26. Februar 1836 als Tochter des Grafen Sandor geboren, der durch seine tollen Reiterkünste, einst Aufsehen erregte. Vom Vater hat zweifellos die Fürstin ihren Hang zu Sensationen geerbt. „Wenn das Wort exzentrisch noch nicht vorhanden wäre, müsste es für die Fürstin Pauline erfunden werden“, soll ein hoher Herr einst geäussert haben. Aber selbst die grössten Exzentriktäten dieser Frau waren von der Anmutgebändigtheit, von Geist und Witz unterstützt. Obwohl unterschieden durch und durch Künstlerin, sie bewies es in Wien, als sie im Jahre 1876 in Wohltätigkeitsvorstellungen neben Sonnenthal in einem für sie und den grossen Burgtheaterkünstler eigens von Wilbrandt geschriebenen Stück auftrat, — hat sie es doch vorgezogen, auf dem Gebiete der Kunst nur als Anregerin zu wirken. Das aber hat sie in unzähligen Fällen getan. Theatergeschichtlich ist ihr Name verknüpft mit jener unglücklichen Erstauf-

Die englischen Friedensbedingungen.

Privat-Telegramm.

Berlin, 24. Februar.

Die B. Z. am Mittag meldet aus Amsterdam: Im englischen Unterhause hielten der Sozialist Snowden und der frühere Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, Trevelyan, der bei Ausbruch des Krieges aus dem Ministerium ausschied, Reden über die Voraussetzungen, unter denen es möglich sein würde, den Krieg zu beenden und über die Ziele, für welche die Verbündeten kämpfen. Das Haus hörte, wie das Reutersche Bureau meldet, den Reden der beiden Abgeordneten in tiefem Schweigen zu.

In seiner Antwort sagte der Ministerpräsident Asquith u. a.: Er würde der vorgeblichen Friedensneigung des deutschen Reichskanzlers vielleicht mehr Wichtigkeit beimessen, wenn seine Worte von Beweisen gestützt würden, die nicht so durchsichtig, heuchlerisch und nichtig wären. „Ich erkläre bereits“, sagte Asquith, in bestimmter und nachdrücklicher Weise die Bedingungen, unter denen wir bereit wären, Frieden zu machen. Ich wiederhole: Wir werden niemals unser Schwert in die Scheide stecken, das wir nicht leichten Herzens gezogen haben, solange nicht Belgien und Serbien alles, was sie geopfert haben, und noch mehr zurückerhalten haben, solange nicht Frankreich gegen Angriffe genügend gesichert ist, solange nicht die Rechte der kleineren Nationen in Europa unangreifbar dastehen und solange nicht die militärische Herrschaft Preussens gänzlich und endgültig vernichtet ist.

Für Heeresangehörige.

Ein Verein für Kriegswohlfahrt.

Unter dem Protektorat des Kronprinzen ist in Berlin ein Verein ins Leben gerufen, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Kriegswohlfahrt in der Deutschen Armee und Marine zu fördern. Er trägt den Namen „Feldgrau 1914/15“, Verein für Kriegswohlfahrt in Armee und Marine, Berlin W. 9. Den Vorsitz führt Generalleutnant v. Gersdorff. Die verfügbar werdenden Mittel werden bei der Deutschen Bank in Berlin hinterlegt und dem Kronprinzen zum Besten der Deutschen Armee und Marine überwiesen. Jeder Deutsche männlichen oder weiblichen Geschlechts kann Mitglied des Vereins „Feldgrau“ gegen Zahlung eines einmaligen Beitrages von 1,50 Mark werden. Dafür erhält jedes Mitglied eine Denkmünze mit dem Bildnis des Kronprinzen, eine Mitgliedskarte und die erste Lieferung des Buches „Feldgrau im Weltkrieg 1914/15“. Anmeldungen sind an den Schriftführer Herrn Oberst v. Witzleben, Berlin W. 9, zu richten.

In der Nordsee ist auf der Reise von Halmstadt nach Harlepool der schwedische Dampfer Moland untergegangen. Die Besatzung wurde von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen. — Lloyds melden aus Teneriffa: Der britische Dampfer Westburn wurde von der deutschen Prisenbesatzung aus dem Hafen geschafft und versenkt.

Die Weltstatistik der Postmarke. In der neuesten Ausgabe des „Standard Catalogue of Postage Stamps“ findet sich eine interessante Statistik der Markenausgabe in allen Ländern der Erde. Danach wurden bisher insgesamt 28591 verschiedene Markenarten ausgegeben, von denen 8343 zu England und seinen Kolonien gehören, 20248 zu den anderen europäischen und überseeischen Staaten. Der europäische Kontinent hat bisher 6011 Markenarten herausgegeben, Asien 5648, Afrika 6955, Amerika 5815, der übrige Teil der Erde 4162. Ein Vergleich mit der letzten Statistik vor dem Kriege zeigt, dass während des Krieges 1146 neue Markenarten herausgegeben wurden.

Wieviel Strassenlaternen brennen in Berlin? Diese nicht uninteressante Frage beantwortet ein Bericht über die öffentliche Beleuchtung Berlins, der soeben den Stadtverordneten zugewandt ist. Danach brannten in Berlin im Jahre 1915 nicht weniger als 26999 Gaslaternen, die durchweg mit Gasglühlichtbrennern versehen sind. Dazu kommen noch die elektrischen Lampen verschiedener Art, zusammen 1099 an der Zahl. Auch Petroleumlampen gibt es noch in Berlin, und zwar einige zwanzig, jedoch nur in Signallaternen, und etwa ebensoviel Spiritusglühlichtlampen. Insgesamt wurde das nächtliche Berlin in der Berichtszeit von 29354 Strassenlaternen erhellt.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
Grösster Erfolg der Spielzeit!

„Der müde Theodor“
Schwank in 3 Aufzügen von Neal und Ferner.

Sonnabend, den 26. Februar 1916, abends 7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male! Zum ersten Male!

„Der Zigeunerbaron“
Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauss

Zirkus-Theater [148]
Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von M. Kowalski

Freitag, den 25. Februar:
Zum 2. Male:
„Ein verworfener Winkel“
Volkstück in 4 Aufzügen
von Par-tz Hirschbein
Spielleiter: A. Asro.
Anfang 6 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 26. Februar:
Zum 2. Male:
„Der Landsmann“
Lustspiel in 3 Akten
von Schalom Asch
Spielleiter: L. Kadisohn.

Voranzettel Freitag, den 3. März:
Zum 1. Male auf der Bühne:
„Die Familie“, Drama in 4 Akten von H. Nomberg.

Restaurant „Kotel Imperial“
Täglich Militär-Musik
M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Gute u. billige Bücher fürs Feld

- Wir empfehlen aus unserem Bücherverzeichnis:
- Reihe. Erzählungen: Nr. 7 und 10 Jedes Buch 10 Pf.
E. T. A. Hoffmann: Das Majorat; Gerstäcker: Das sonderbare Duell.
 - Reihe. Novellen: Nr. 4 und 5 Jedes Buch 30 Pf.
Cl. Viebig: Der Jan und der Jup; L. Fulda: Auch ein Duell.
 - Reihe. Kriminalromane: Nr. 5 und 6 Jedes Buch 40 Pf.
Lexow: Die Frauenräuber; Marryat: Der Pirat.
 - Reihe. Heiteres fürs Feld: Nr. 2 und 6 Jedes Buch 50 Pf.
Das Buch der Witze; Aus dem Notizbuch des Onkel Jonas.
 - Reihe. Romane: Nr. 3 und 6 Jedes Buch 60 Pf.
Alex. Dumas: Die Kameliendame; L. Gallmeyer: Absents.
 - Reihe. Romane: Nr. 6 und 15 Jedes Buch 80 Pf.
F. H. Kraze: Im Schatten der Weltesche; Arth. Zapp: Eine wilde Ede.
 - Reihe. Humoristisches: Nr. 2 und 14 Jedes Buch 1,00 M.
H. Binder: Junge, Junge kannst Du lügen; Rose: Liebesgeschichten.
 - Reihe. Gr. Romane: Nr. 1 und 6 Jedes Buch 1,50 M.
Giov. Boccaccio: Die liebende Flamma; W. Hauff: Lichtenstein.
 - Reihe. Reisen und Abenteuer: Nr. 1 u. 3 Jedes Buch 3,00 M.
Dr. Sättler: Am Libanon; Dr. Sättler: Bei den Arnavuten.
 - Reihe. Belehrende Literatur: Nr. 2 u. 6 Jedes Buch 1,00 M.
Gr. Picot: Deutsch-Ost-Afrika; A. Paris: Neues über die Weltentwicklung.
- Jeder Band kann für 10 Pf. Porto ins Feld gesandt werden.
Schnellste Lieferung gegen Einsendung des Betrages.
Ausführliche Lagerverzeichnisse, auf die Bedürfnisse des Feldsoldaten zugeschnitten, versenden wir kostenlos. Längere Arbeit auf diesem Gebiet verbürgt verständnisvolles Eingehen auf alle Wünsche.

Feldbücherversand [A 13]
des Norddeutschen Export-Verlags G. m. b. H.,
Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 54 p., I.

Für Anfertigung von Ansichtskarten im Lichtdruck

nach uns zu übergebenden Negativen, Photographien oder Zeichnungen bei billigen Preisen, schönste Ausführung und rascheste Lieferung

empfiehlt sich
Gebr. Deyhle & Wagner
Lichtdruckanstalt
Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 16. [A 58]

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Als Verwalter oder Fachmann von sämtl. Hölzern, in Holzgeschäften tätig gewesen, sucht geeignete Anstellung.
M. Gordon,
Kl. Stephanstrasse No. 21 W. 4.

Offerierte freibleibend Prima raffiniertes Rumänisches Petroleum in Zisternen für 55 M., in Fässern für 60 M. per 100 kg franko dortiger Eisenbahnstation, ferner Marmelade 135 M. per 100 kg, Holländ. Zucker 135 M. per 100 kg.
A. Hoffmeister, Kattowitz.

Heute:
Wieder die neuen Bilder aus Berlin, zum ersten Mal in Wilna.
1. Die Händler mit den weissen Sklavinnen.
Ein erschütterndes Drama in 4 Akten (2000 Meter). Das Bild zeigt die schrecklichen Leiden der unglücklichen Opfer in geheimen Häusern. Diese Organisation entdeckt der Detektiv Tomas Grey.
2. Der Schatz der Dienstmädchen (Komisch). | **4. Durazzo, in Albanien (Natur).**
3. Eine Lehre für Eifersüchtige (Komisch). | **5. Eiko-Woche.**
Zwischentext in deutscher Sprache. [32]
Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowkez.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9
Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]
Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Wirkungsvolle Plakate

in
Lithographie und Buchdruck
werden schnellstens hergestellt in der Druckerel der

„Wilnaer Zeitung“
Kleine Stephanstr. 23.

Deutsche und französische Rotweine,
Original Tokayerweine herb, mild und süß,
Portwein, Sherry, Madeira, Marsala,
Sekt, Rhein- und Moselweine, Cognac,
Rum und Arrak.

Feine Hamburger Zigarren
empfiehlt in grosser Auswahl

R. G. Schmidt, Weingrosshandlung
BROMBERG.

Eigene Transittellereien. Vorteilhafte Bezugsquelle für
Heeresbedarf und Marketender.
Preisliste gratis und franko. [A 30]

Warenhaus
Ch. Dinzes, Wilna
Grosse Strasse 35
AUSVERKAUF
meiner gesamten
Schuhwarenlager
zu niedrigen Preisen. [150]

A. Strauss [80]
Photograph. Atelier
Grosse Strasse 41, III
Aufnahmen jeder Art werden in künstlerischen und vornehmen Aufmachungen jederzeit schnell und preiswert ausgeführt. Auch Vergrößerungen.

347^{te}
Hamburger Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse am 2. u. 3. März
grösster Gewinn 7. Klasse
evtl. **1,000,000**
(Eine Million Mark)
empfiehlt
Julius Gertig, Hamburg 11
Haupt-Kollektor. [38]

Versicherungsbeamte,
die mit Ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückkasserung an den **Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V. München, Theresienstr. 25.** [A 20]

„ALLIANZ“
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
Unfall- und Haftpflicht-, Feuer- und Transport-Versicherung.
Grund-Kapital: 12 500 000 Mark.

- Aufsichtsrat der Gesellschaft:**
- W. v. Pinck, Reichsrat der Krone Bayern, Chef des Bankhauses Merck, Finck & Co. in München, Vorsitzender.
 - W. Mueller, Geheimer Ober-Finanzrat, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Dresdner Bank in Berlin.
 - Dr. H. v. Pemsel, Geh. Hof- und Justizrat in München.
 - F. v. Grumme-Douglas, Konteradmiral z. D., Mitglied d. Preuss. Herrenhauses, auf Rehdorf b. Königsberg (Neumark).
 - Ph. Heineken, Vorsitzender des Direktoriums des Norddeutschen Lloyd in Bremen.
 - P. M. Herrmann, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank in Berlin.
 - M. v. Klitzing, Geheimer Ober-Finanzrat, Direktor der Bank für Handel und Industrie in Berlin.
 - H. Lueg, Geh. Kommerzienrat, Mitglied des Preussischen Herrenhauses, in Firma Haniel & Lueg in Düsseldorf.
 - H. Ritter v. Maffei, Exzellenz, Erblicher Reichsrat der Krone Bayern, in München.
 - C. v. Thieme, Vorsitzender des Vorstandes der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft in München.

P. von der Nahmer. Direktion: O. André.

Uebersicht der Geschäftsergebnisse seit Bestehen der Gesellschaft.

Jahr	Prämien aller Branchen Mark	Prämien und Schaden-Reserve Mark	Gesetzl. Reservefonds, Spezial- u. Gewinn-Reserve Mark	Reingewinn inkl. Vortrag Mark	Jahr	Dividende
1909	33 651 026.72	15 683 826.50	6 000 000.—	1 721 886.71	1909	28 %
1910	39 291 590.27	17 584 700.45	6 250 000.—	1 935 416.84	1910	30 %
1911	43 104 944.63	19 779 500.75	6 500 000.—	2 024 851.48	1911	32 %
1912	47 846 757.01	21 499 113.43	8 500 000.—	2 126 087.46	1912	32 %
1913	50 311 612.12	23 481 322.45	8 500 000.—	2 454 558.04	1913	34 %
1914	44 474 962.35	26 620 044.37	8 500 000.—	2 470 946.86	1914	34 %

O. Ebin, Zigarren- u. Zigaretten-Grosshandlung,
Hauptgeschäft: Grosse Strasse 74. Filiale: Wilnaer Strasse 26.

Bringe hiermit meine bestrenommierten deutschen und russischen Fabrikate in Zigaretten, Zigarren und Tabak — in grösster Auswahl — in empfehlende Erinnerung.
Wegen Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 1. März cr. ab, beabsichtige ich, mein grosses Lager möglichst schnell zu räumen und gebe daher meiner verehrten Kundschaft bei Abnahme von

**500 Stück Ebin-Zigaretten 5%,
1000 „ „ 10 „
5000 „ „ 15 „ und bei
10000 „ „ 20 „ Rabatt.**

Walter Schondorff,
MAGDEBURG.
Grosshandlung für:
Drahtstifte, Eisen-
drähte, Zaundrähte,
Schrauben u. Nieten
sowie Eisenwaren aller Art. [A 33]

Hämorrhoiden?
Apotheker Lauensteins Mittel bringt Hilfe.
Verlangen Sie Gratis-Prospekt.
Apoth. Lauensteins Versand
Spremburg L. 19. [A 43]

Kirchenwesen.

Bei der Besetzung Wilnas verliess die gesamte orthodoxe Geistlichkeit die Stadt. Auch von ihren Gemeindegliedern sind nicht allzu viele hier geblieben, die meisten schlossen sich dem russischen Rückzug an. Ihre Kirchen wurden verschlossen und in staatliche Verwahrung genommen.

Die römisch-katholische Geistlichkeit ist dagegen vollzählig im Amt geblieben. Das Verwaltungsgebiet gehört zu der die früheren Gouvernements Grodno und Wilna umfassenden Diözese Wilna. Bischof von Ropp ist augenblicklich — russischerseits — an der Ausübung seines Amtes verhindert und wird durch den apostolischen Administrator von Michalkiewick vertreten. Die Geistlichkeit hat die deutsche Verwaltung bei ihrem Bestreben, geordnete Zustände einzuführen, in dankenswerter Weise unterstützt.

Dann gibt es in Wilna noch zwei evangelische Gemeinden. Ueber das Ergehen der Deutsch-Lutherischen hat Herr Pfarrer Titelbach schon vor einigen Tagen in unserer Zeitung berichtet. Die polnisch-reformierte Gemeinde kann ihren Ursprung bis zur Reformationszeit zurückverfolgen. Die Geistlichen beider Gemeinden haben sich um das Los ihrer während der ersten Kriegsmonate aus Kurland und Litauen hierher verschleppten Glaubensgenossen wohl verdient gemacht.

Der Oberrabbiner der jüdischen Gemeinde ist geflüchtet. Seine Vertretung hat Rabbiner Rubinstein übernommen. Er und seine Gemeinde haben zahlreiche Wohltätigkeitsanstalten gegründet und unterhalten, die Not des Krieges lindern helfen. Das Gemeindeleben ist augenblicklich recht still, doch wird das Wegfallen mancher Einschränkungen, die sich unter russischer Herrschaft fühlbar machten, dankbar empfunden.

Krongüter. Im Stadtgebiet Wilna liegen etwa neunzig der russischen Krone gehörigen Grundstücke und Gebäude. Es handelt sich vor allem um Staatsgebäude, darunter viele Schulen, aber auch Privathäuser haben den Zaren zum Besitzer. Da die meisten dieser Grundstücke mit Soldaten belegt sind, sind die Mietsinnahmen recht zurückgegangen und die Instandhaltung bereitet dem Deutschen Oberbürgermeister als Generalverwalter manche Sorgen. — Vom Wirtschaftsausschuss wird die Domäne Zakret betrieben.

Die Petroleumversorgung Wilnas. Das bei Einnahme der Stadt in Wilna vorhandene Petroleum wurde seitens der Militärbehörden beschlagnahmt. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Vorräte der Nobel-Gesellschaft. Nach Maßgabe der Verhältnisse erhält nun der Deutsche Oberbürgermeister regelmässig einen Teil dieses beschlagnahmten Petroleums zugewiesen. Er veranlasst dann die Weitergabe an die städtischen Betriebe — zum Beispiel zur Straßen-

beleuchtung — und an Wohltätigkeitsanstalten. Unter Umständen kann auch Abgabe an Private stattfinden. Hierzu gehört eine besondere Bescheinigung, die hauptsächlich für Aerzte, Krankenschwestern und Kranke selbst ausgestellt wird. Im Privatverkehr wird Petroleum augenblicklich mit 0,30 Mark für das russische Pfund berechnet. Das entspricht einem Literpreis von 60 Pfennig.

Die Abonnenten der

Wilnaer Zeitung

werden gebeten, ihre Bestellung auf die „Wilnaer Zeitung“

für Monat März

rechtzeitig zu erneuern, damit in der Lieferung des Blattes in der Geschäftsstelle und in den Zeitungs-Vertriebsstellen keine Verzögerung entsteht.

Neuhinzutretende Abonnenten, die die „Wilnaer Zeitung“ für Monat März zum Preise von

1 Mark 50 Pfg.

bestellen, erhalten die Zeitung bis zum 29. Februar kostenlos, auch der bisher erschienene Teil des spannenden Romans „Ilse und Else“ von E. Krickeberg wird auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Tollwütige Hunde. In der Suboczstrasse sind mehrere hiesige Einwohner von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Die verletzten Personen haben sich sofort beim Gouvernementsarzt zwecks Untersuchung zu melden. — Dies veranlasst uns, nochmals darauf hinzuweisen, dass Hunde an die Kette gelegt oder in geschlossenen Räumen gehalten werden müssen. Auf der Strasse sind sie mit einem sicheren Maulkorb zu versehen und müssen ausserdem an der Leine geführt werden. Zuwiderhandelnde setzen sich strenger Bestrafung aus.

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

31. Fortsetzung.

Sie rang in Angst und Qual die Hände ineinander, und als sie sprach, klang es, als ob sie mit sich selber redete: „Diese Aufklärung würde mich persönlich in seinen Augen reinwaschen, aber die wahre Schande meiner Familie ihm erst enthüllen, und wenn er zu edel gefühlt hat, um mir auf einen blossen Verdacht hin sein Wort zu brechen, der unumstößlichen Tatsache gegenüber kann er nicht länger die Augen schliessen und die Verbindung mit uns aufrechterhalten. — Dann werde ich gehen müssen.“

Sie wandte sich jetzt voll an den Bruder: „Es ist ein warmes Nest, ja, Wolf, aber wenn es auch kalt und unfreundlich wäre, ich teile es doch mit ihm und will lieber als ein armer, gebrandmarkter Schächer unter seinem Schutz leben als in der Glorie meiner Unschuld fern von ihm. — Wenn das ein Frevel ist, so verzeihe mir Gott, ich kann nicht anders.“

Wolf sah sie an, als ob er an ihrem Verstande zweifelte.

„Ich sehe, du bist krank,“ sagte er in hartem Ton, „diese unselige Leidenschaft hat deine Sinne verwirrt, dass sie nicht mehr schwarz von weiss unterscheiden können. Also du meinst, der Zustand, wie er jetzt bei euch herrscht, da ihr abgeschlossen für euch allein lebt, wird immer dauern? — Eines Tages werdet ihr in die Welt hinaustreten müssen, und dann erst werden die Konflikte kommen, dafür wird, wenn kein anderer, der Geheimrat sorgen. — Dann soll dein Mann als ein Blinder waffenlos den Kampf mit der Meute aufnehmen? Auf seine persönliche Ueberzeugung gibt die Welt nicht einen Pfifferling, das sage ich dir — sie wird über seine heiligsten

Beteuerungen, dass seine Frau ein Engel an Reinheit sei, nur lachen. Und dem willst du deinen Mann aussetzen?“

„Einst du, der Kampf wird ihm leichter werden, ... der Last des Bewusstseins auf der Seele, dass die Welt im Recht ist, wenn sie mit Fingern auf uns zeigt?“ fragte sie bitter.

„Ich will ihn ja eben in die Lage versetzen, zu entscheiden, ob er überhaupt erst den Kampf aufnehmen will! — Das ist in meinen Augen die Pflicht eines anständigen Menschen, und darin werden mich keine Rücksichten beirren, selbst nicht deine Befürchtung, dass er dir noch an demselben Tage, an dem er den Makel unseres Namens erfährt, seine Tür verschliesst. Ich werde deinem Mann erst freies Auge zu blicken vermögen, wenn keine Unklarheit mehr zwischen uns liegt. Sobald er alles weiss, werde ich es können, selbst als ein Telken, denn ich fühle mich nicht so eins mit meiner Familie, dass ich wie Schande als die meine mitempfinde, ich habe meine eigene persönliche Ehre, die mir heilig ist und die ich mir nicht antasten lasse. Wie der Professor in dem Mann darüber denkt, mag er beweisen. Hält er es für nötig, uns fallen zu lassen, so hoffe ich, dass meine Schwester Stolz genug besitzen wird, es mit Würde zu tragen.“

Und er ging, ohne zu sagen, wohin er zu reisen beabsichtigte.

Am andern Morgen war Ilse nach einigen in bleiernem Schlaf zugebrachten Stunden zeitig auf. Ein peiniges Kopfweh trieb sie aus dem Bett und in die frische Morgenluft hinaus. Sie schlüpfte leise aus dem Hause, in dem noch alles im Schlummer lag und begab sich in den Park. Langsam durchwanderte sie die vom Tau feuchten Wege, an den Gräsern schillerten im Morgensonnenschein die Wassertröpfchen wie Brillanten, und die Blumenaugen schauten so frisch und fröhlich dem hellen Tag entgegen, wie Menschengenossen nach erquickendem Schlummer.

An den Park grenzte ein grasbewachsenes Feld, das ebenfalls dem Professor gehörte und das jenseits

Auf dem Bahnhof.

Es gibt Menschen, die eine Abneigung gegen Bahnhöfe haben. Sie werden nervös, wenn sie auf Reisen gehen sollen — und atmen erst auf, wenn der Zug sich in Bewegung setzt und die Eisenbahnverwaltung die Verantwortung übernimmt für ihr wohlbehaltenes Ankommen an der Zielstation. Auf der andern Seite gibt es Menschen, für die die wunderbar bewegte Welt eines Bahnhofs die angenehmste und beruhigendste Umgebung trotz aller Unruhe ist. Für sie gehört der Bahnhof sozusagen nicht mehr zu der Stadt, die ihn doch den Namen gegeben hat: er ist ein Land für sich, eine Stadt zwischen den Städten, die ihre flüchtigen Bewohner von überall her, von Norden und Süden, Osten und Westen für ein paar kurze Stunden erhält. Die Stadt beginnt draussen irgendwo: der Bahnhof ist wie eine grosse Vorhalle, die allen gehört, in der man sich begegnet, abgelöst von Heimat, Wohnung, Vaterhaus. Der Reisende ist mehr Objekt als Person, ein lebendiges Stück Transportgut, dass den menschlichen Verbänden des täglichen bürgerlichen Lebens weit entrückt ist: der Besucher aus der Stadt verspürt die gleiche Ablösung von seiner gewohnten Welt: er fühlt etwas mit von der Bewegtheit und Freiheit der andern, die da kommen und gehen.

Jetzt im Kriege tritt diese Sonderstellung der Bahnhöfe noch schärfer zu Tage. Krieg und Frieden berühren sich in ihnen, die bürgerliche Welt der Daheimgebliebenen und die der Männer von draussen haben hier ihre Grenzlinien. Bis auf den Bahnsteig geht der Bereich des Hauses: Frau und Kind geleiten den Abfahrenden, nehmen den Ankommenden in Empfang; im Zug gehört er dem Kriege. Der ragt heute auf jedem Bahnhof in den bürgerlichen Kreis der Stadt hinein, — im Lande drinnen fast ebenso sehr wie draussen im besetzten Land, wo er die Herrschaft hat und allem anderen erst dann Zutritt gewährt, wenn noch ein wenig Platz übrig geblieben ist.

Der Bahnhof von Wilna gibt so recht ein typisches Bild eines Bahnhofs im Kriege — und zugleich ein Bild dessen, was eine zielbewusste Organisation selbst mitten unter den veränderten und erschwerten Verhältnissen des Krieges zu leisten vermag. Nirgends Wirrwarr, nirgends Unordnung; übersichtlich und pünktlich wickelt sich der ganze Verkehr ab, der militärische wie der bürgerliche. Auf die Minute kommen und gehen die Züge, die gen Westen fahren in die Heimat, ebenso wie die anderen, die ostwärts gehen nach den Stätten neuer Taten und neuer Kämpfe. Der Bahnhof gehört nicht der Stadt, er dient dem grossen Herrscher, der jetzt über der Welt thronet, dem Kriege — und wirkt in seiner Ordnung und Ruhe doch wie ein Stück Frieden. Fahrpläne und Bahnhofportiers, Wartesäle und warme Würstchen, Gepäckaufgabe und was sonst noch zu eines Reisenden Nahrung und Notdurft gehört, geben dem uniformierten wie dem nichtuniformierten Reisenden das angenehme Gefühl des Geborgenseins in aller Abgelöstheit. Der Bahnhof dient dem Verkehr: neben dem Urlauber,

allmählich in eine malerische Hügellandschaft mit prächtigem Buchenwald übergang. Ilse öffnete das Pfortchen in der Hecke und schritt dem lockenden Grün des Waldes zu. Sie fühlte sich zu matt, um besonders auf ihre Umgebung zu achten, aber sie empfand instinktiv die Wohltat der frischen, reinen Luft und den würzigen Duft der Blumen und Kräuter, Lorchengeschmetter begleitete sie, und um sie herum summten die emsigen Bienen. Und sie schritt in ihrem weissen, faltigen Morgenkleide, unbedeckten Hauptes, das schöne Haar nur lose aufgesteckt, das weisse Gesicht mit den dunklen Augen mit einem Ausdruck weitentrückter Versonnenheit geradeaus gerichtet, von Sonnengold umspinnen, wie eine Märchengestalt, in all der Pracht dahin, unbewusst des Zaubers, der ihre Gestalt umfloss.

Um so schärfer beobachteten sie zwei Augen, zuerst mit einem Ausdruck freudig gespannter Ueberraschung, in den sich aber bald das Glitzern sinnlicher Begehrlichkeit mischte — Katzenaugen, die auf Baue lauern.

Auf einer von Waldgebüsch wie von einer Laube umgebenen Bank auf der Höhe des Hügels sass der Geheimrat. Er rührte sich nicht, als Ilse sich ahnungslos seinem Sitze nahte, erst als sie unweit von ihm stehen blieb und nun von dem hohen Standpunkt aus sich mit froher Ueberraschung an der herrlichen Aussicht weidete, erhob er sich leise, stand plötzlich neben ihr und sagte in seinem einschmeichelndsten Ton:

„Das meine ich mir eine liebenswürdige Verheissung für den kommenden Tag, dass mir gleich in aller Herrgottsfrühe eine schöne Frau erscheint.“ Sie fuhr jäh mit einem leisen Aufschrei zurück, aber er achtete es nicht. „Sie wird mir hoffentlich nicht verweigern, eine kleine Weile bei mir zu rasten, bevor sie ihrem Weg zur Beglückung anderer Sterblichen fortsetzt.“

Er deutete mit einladender Bewegung nach der Bank und lächelte sie verheissungsvoll an.

dem Frontsoldaten, steht der Landmann, der Arbeiter, eine Mutter mit Kindern, die heimfahren wollen — alle menschlichen Empfindungen treiben durcheinander und eine unsichtbare Hand bringt dennoch Ordnung in das Gewirr, lenkt jeden zu dem Ziel, dem er gebunden oder freiwillig zustrebt.

Es ist ein wunderliches Durcheinander menschlicher Schicksale, das hier vorüberleitet. Sehnsucht und Wiedersehensfreude leuchtet aus den Augen derer, denen das Glück einer Rückkehr in die Heimat winkt; hier glänzt noch ein Erinnern an Tage daheim, mitgenommen hinaus in die winterliche Kriegswelt. Resignation und neugierige Erwartung, Trauer und Hoffnung — alle menschliche Regungen ziehen durch diese Räume, die allen nur für Stunden Obdach und Aufenthalt werden und niemand in die Bindungen gemeinsamen Lebens hineinziehen.

Draussen aber vor dem Bahnhof, auf dem winterlich verschneiten Platz, da beginnt das Reich der Stadt. Da steht und liegt sie, bereit, den Fremden zu empfangen, zu umklammern, hineinzuziehen in all die manigfachen Kreise und Verbände, die ihr Leben ausmachen. „Wünschen Sie Quartier, schennes Zimmer?“ „Brauchen Sie Tee, gute Mittagessen?“ „Wollen Sie Bier?“ — so klingt es von allen Seiten; sämtliche Schlittenskutschchen machen die einladendsten Handbewegungen und läßt verlockend die Pelzdecken ihrer Gefährte — ganz verwegene bieten sofort Pelzstiefel, Streichhölzchen, alle Schätze Indiens an. Im Bahnhof noch einsam und heimatlos sieht sich der Ankömmling plötzlich vor die stürmischen Werbungen einer neuen Heimat gestellt — so dass er nicht mehr zu suchen braucht, sondern viel eher auszuweichen: die Stadt nimmt ihn auf und zieht ihn in ihr Bereich — solange bis ihn die Vorhalle, der Bahnhof, wieder als Abreisenden in seinem Reich empfängt.

Der städtische Brikettverkauf. In letzter Zeit ist die Nachfrage in den städtischen Brikettverkaufsstellen zurückgegangen. Dies dürfte seinen Grund darin haben, dass weite Kreise der Bevölkerung diese gemeinnützige Einrichtung noch gar nicht kennen. Es sei darum noch einmal auf Briketts als einen vortrefflichen und — verhältnismässig — billigen Heizstoff hingewiesen. — Beim Verbrauch ist darauf zu achten, dass die Ofenklappen nicht geschlossen sein dürfen.

„Werden Sie eine Honigbiene!“ Ein Landmann aus Tiefensee las dieser Tage folgende Anzeige: „Gegen Einsendung von 2 Mark und 20 Pf. für Porto teilen wir Ihnen mit, auf welche Weise man imstande ist, wirklich naturreinen Bienenhonig zu erhalten.“ Die Sache lohnt sich, denkt unser Landmann, und bald wandern die 2,20 Mark nach der Post. Einige Tage später kommt der mit Spannung erwartete Rezept-Brief. Er wird geöffnet und aus demselben fällt ein Zettel heraus mit dem Aufdruck: „Werden Sie eine Honigbiene.“

Gebete gegen Zeppelinge-fahr. Ein unternehmungslustiger Papierhändler hat dem „Manchester Guardian“ vom 11. dieses Monats zufolge über seinem Schaufenster folgendes grosses Plakat aufgehängt:

Zeppelin-Angriffe. Es ist Zeit, dass Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. — Wir verkaufen Testamentformulare und Gebetbücher.

Ilse hätte nicht erschrockener sein können, wenn sich ihr plötzlich in dem harmlosen Buchenwalde ein wildes Tier genahet hätte. Sie stand ein paar Schritte von ihm entfernt, zitternd, unfähig zu sprechen, aber ihre Augen, ihre ganze Haltung drückten einen heftigen Protest gegen seine Annäherung aus.

„Die Freude scheint einseitig zu sein,“ sagte er in maliziösem Ton, „aber das soll mich nicht hindern, meiner schönen Nichte zu sagen, dass sie daher kommt wie die Morgengöttin selber. — Es ist ganz erstaunlich, welche Metamorphosen das Fräulein von Telken seit jenem Tage durchwandelt hat, als sie in ihrem schlichten grauen Kleide im Salon der Frau Kommerzienrätin mit so viel Beflissenheit das Aschenbrödel spielte. Man muss bei den Telkens immer auf Überraschungen vorbereitet sein.“

Sie hatte sich inzwischen gefasst, und ohne auf seine Worte zu achten, sagte sie in kühlem Spott:

„Ich hätte nimmermehr geglaubt, dass der Herr Geheime Hofrat ein solcher Frühaufsteher wäre... in dieser Morgenstunde einen Spaziergang bis hier herauf zu machen, ist eine erstaunliche Leistung.“

„Der Not gehorchend, chère nièce! — Ich trinke auf Befehl Ihres Herrn Gemahls Brunnen und mache alle Morgen diese halsbrecherische Klettertour, ohne dass mir bisher eine solche freundliche Belohnung zuteil geworden wäre. Aber, bitte, meine Gnädige, nehmen Sie Platz, ich fühle mich hier als Hausherr. Sollten Sie finden, dass die Bank zu eng für uns zwei ist, so will ich mich gern zu Ihren Füßen niederlassen.“

Alles, was er sagte, hatte einen so perfiden Klang, dass sie sich durch seine glatten Worte ebenso gekränkt fühlte, wie durch eine ernsthafte Beleidigung. Sie richtete sich empor und mass ihn mit einem finsternen Blick.

„Herr Geheimrat, was bezwecken Sie eigentlich mit Ihrem Benehmen mir gegenüber? In Ihrer Art, mit mir zu verkehren, liegt immer eine versteckte Drohung, und Ihre Worte nehmen immer Bezug auf Dinge aus der Vergangenheit. Sie wissen so gut wie ich,

Spiegel der Heimat.

Die Errichtung des Kriegerdenkmals auf dem Militärfriedhof in Graudenz ist in Angriff genommen worden. Es handelt sich um eine einfache, würdige Anlage, und zwar um einen Obelisk auf einem Sockel. Im oberen Teile wird ein Kreuz aus schwarzem Syenit angebracht werden, während die Blöcke des Sockels die eingemeisselten Namen der Schlachten tragen sollen, in denen die Gefallenen gekämpft haben.

Vom königlichen Konsistorium der Provinz Ostpreussen und der königlichen Regierung zu Gumbinnen, ist festgesetzt worden, dass aus der Kirchengemeinde Neukirch in die Kirchengemeinde Lapienen umgepfarrt werden, die Evangelischen in denjenigen Teilen der Landgemeinde Neuhoff-Reatichken, welche ihr durch die Beschlüsse des Kreis Ausschusses des Kreises Niederung vom 21. Mai 1912 von der früheren Landgemeinde Lausberg und von der Landgemeinde Mägdeberg zugeschlagen worden sind. Aus der Kirchengemeinde Lapienen in die Kirchengemeinde Neukirch werden umgepfarrt, die Evangelischen in denjenigen Teilen der Landgemeinden Hohenwiese und Mägdeberg, welche ihnen durch die Beschlüsse des Kreis Ausschusses des Kreises Niederung, vom 21. Mai 1912, zugeschlagen worden sind, und zwar der Gemeinde Hohenwiese von der Landgemeinde An der Ulpesch und der Gemeinde Mägdeberg von den Landgemeinden An der Ulpesch und Andreischken, sowie von der früheren Landgemeinde Andreischken. Die Umpfarrungs-Urkunde tritt am 1. April 1916 in Kraft.

Das Empfangsgebäude auf dem Bahnhof Stallpönen ist jetzt fertig gestellt und dem Verkehr übergeben worden.

Gewaltige Schneemassen sind seit Sonnabend abend im schlesischen Gebirge niedergegangen. Auf den Höhen des Riesengebirges beträgt die Schneelage jetzt anderthalb Meter. Auch im Isergebirge, im Eulengebirge und im Waldenburger Gebirge gingen bedeutende Schneemengen nieder. In der ganzen niederschlesischen Ebene liegt der Schnee annähernd 40 Zentimeter hoch.

Wil nas Bedürfnisse.

An Stelle der nur in kleinen Mengen vorhandenen Fette ist als Brotaufstrich häufig Marmelade getreten. Die Fruchtverwertung ist in Deutschland in grösstem Masse organisiert worden, so dass von diesem hervorragenden Nahrungs- und Genussmittel grössere Mengen zur Verfügung stehen. Augenblicklich ist der Kleinhandelspreis für Marmelade auf 130 Mark der Zentner festgesetzt. Die Abgabe erfolgt grösstenteils in 1 Kilogramm-Packungen.

Allgemeiner Beliebtheit erfreut sich auch der reichlich eingeführte Kunsthonig. Der Zuckergehalt verleiht ihm beträchtlichen Nährwert und der Preis — 82 Mark der Zentner — ermöglicht seine Beschaffung selbst minderbemittelten Volksschichten.

Bei der augenblicklichen Schwierigkeit, frische Gemüse zu erhalten, wird auch die Lieferung von Mischobst und getrockneten Pflaumen sehr angenehm empfunden. Sowohl als Kompott wie in Verbindung mit Kartoffelklößen, Graupen oder ähn-

„dass weder das eine noch das andere mich trifft, und dass ich Sie in keiner Weise zu fürchten habe.“

„Wirklich nicht? Warum, schöne Frau, alterieren Sie sich dann über mein Benehmen? Strafen Sie es doch mit Verachtung.“

„Mich persönlich berührt es auch keineswegs aber das Ganze ist ja auch gar nicht gegen mich gerichtet, es ist für andere Ohren bestimmt, in die soll es den Samen des Misstrauens und der Zwietracht säen. — Sie sind ein gewiegter Diplomat und besitzen Übung in derlei Dingen... Sie wissen ganz genau, dass halbe Worte, ungewisse Andeutungen mit pikantem Hintergrund, geheimnisvolle Winke, die der Kombination freien Raum lassen, viel nachhaltiger wirken als die blanke Wahrheit. Warum treten Sie nicht vor meinen Mann hin und geben ihm eine unzweideutige Aufklärung über meine Vergangenheit, die Ihnen so sehr am Herzen liegt?“

Der Geheimrat lächelte, er lächelte mit einer Art von Feinschmeckerbegehren. Trotz der tapferen Worte der jungen Frau erkannte er doch die Herzensbangigkeit darunter.

„Ihre Vergangenheit, meine Gnädigste,“ sagte er langsam, „ist der Ihrer Familie, und ich habe bisher immer gemeint, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich einen Schleier über sie breitete.“

„Den Sie nur dann und wann, wenn Sie es gerade für gut befinden, ein wenig lüften! Decken Sie ihn getrost ganz auf, ich habe die Gewissheit weniger zu fürchten als die vagen Gerüchte.“

„Sie meinen mit dem neuen Kleid einen neuen Menschen angezogen zu haben.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe Ihnen vorhin schon ein Kompliment über Ihre Wandlungsfähigkeit gemacht, die Ilse von Telken ist wie ein Phönix aus der Asche der Else entstanden.“

Da fuhr sie in hellem Zorn empor: „Lassen Sie meine arme, unglückliche Schwester im Grabe ruhen und besudeln Sie ihr Andenken nicht noch durch schändliche Verleumdungen.“

lichen Gerichten sind getrocknete Früchte jeder Art gut zu verwenden. Zurzeit gelangt es zum Preise von 110 Mark der Zentner zur Abgabe.

Das Märchen von der vollkommenen Isolierung Deutschlands auf dem Gebiet des Handels wird schlagend durch die Einfuhr von Rosinen und Korinthen widerlegt, die immerhin nicht an der Spree gezogen werden. Sie sind vor allem für Bäckereien bedeutungsvoll, aber auch die Hausfrau wird sie zur Aufbesserung ihres Speisezettels gern verwenden. Ihr Preis stellt sich in Wilna auf 115 und 110 Mark für den Zentner.

Handel und Wirtschaft.

Scharfes Steigen der Gemüsepreise in Russland. Infolge des Fleischmangels und der dadurch bedingten stärkeren Nachfrage nach Gemüsen sind laut „Birschewija Wjedomosti“ vom 9. Februar die Preise für letztere sehr erheblich gestiegen. Die jetzigen Preise, verglichen mit denen der letzten zwei Jahre, ergeben folgende Tabelle:

	1914	1915	1916
Erbsen, 1. Sorte, das Pfund	0,80	1,—	1,35
Getrocknete Pilze, das Pfund	1,20	1,30	1,80
Ein Kohlkopf	0,06	0,06	0,18
Ein Kopf Blumenkohl	0,20—0,40	1,—	1,50
Kartoffeln pro Tschetwert	0,50	0,90	1,75
Ein Sack Speisekart ffehl	1,40	3,0	5,—
Zwiebeln, 100 Stück	1,—	1,20	1,75
Mohrrüben, 100 Stück	0,90	1,10	2,10
10 Stück Salzgurken	0,15	0,20	0,35
Kürbis, das Pfund	0,06	0,12	0,20
Spinat, das Pfund	0,25	0,35	0,60

Londoner Wollauktion. Auf der am 29. Februar beginnenden zweiten diesjährigen Wollversteigerung gelangten 92000 Ballen, mit Ausnahme von 5000 Ballen Kap- und Natal-, sämtlich australische Wollen, zum Verkauf.

Zur Gründung der neuen Landesagrarrbank in Warschau. Der Ausschuss der Landeskreditgesellschaft hat unter dem Vorsitz des Fürsten Czertwytynski in Anwesenheit von 11 Komiteemitgliedern, 16 Räten der Hauptdirektion und 10 Leitern von Spezialabteilungen die Statuten der zu gründenden Agrarrbank ausgearbeitet, die nunmehr an die Behörden zur Genehmigung geleitet werden sollen. Nach diesen Satzungen soll die Gesellschaft, wie wir der „Deutschen Warschauer Zeitung“ entnehmen, unter der Firma „Agrarrbank“ von der Landeskreditgesellschaft in Warschau gegründet werden. Sie wird Filialen an allen Plätzen, an denen Abteilungen der Landeskreditgesellschaft bestehen, eröffnen dürfen. Die Gesellschaft stellt rechtlich eine juristische Person dar, geleitet durch einen Verwaltungsrat und die eigentliche Verwaltung. Das Gründungskapital im Betrage von 3 Millionen Rubel wird von der Landeskreditgesellschaft bar zur Verfügung gestellt.

Geschäftliche Mitteilungen. Kriegspostkarten und Briefmappen werden von unseren Soldaten in Mengen versandt. Die Firma Kunstverlags-Anstalt Herrmann Richter, Zittau i. Sa. bietet für Wiederverkäufer eine grosse Auswahl an patriotischen Osterkarten, Geburtstags- und Soldaten-Karten und Briefmappen aller Art.

Die Anzeigen der deutschen Firmen in dieser Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“ sind durch die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin vermittelt.

Nun richtete auch er sich aus seiner nachlässigen Haltung empor, mit der er bisher in so beleidigender Weise sein Vergnügen an der Unterhaltung ausgedrückt hatte, und sagte in einem Ton kalter Verachtung:

„Es würde mir mit dem allerübelsten Willen nicht möglich sein, dieses Andenken noch mehr zu besudeln, als es ohnehin ist.“

„Und doch,“ fuhr sie in flammender Erregung, keine Mässigung mehr kennend, fort, „hat der Herr Geheimrat von Mellwitz es nicht verschmäht, der gefallenen Frau anzubieten, ihre Ehre mit der seinen zu decken, wenn sie ihm nur angehören wollte... derselbe Mann, der sich jetzt zum Tugendwächter und Richter aufspielt.“

Ein hässlicher, quere Blick war in sein Auge gekommen, in der Farbe seines immer fahlen Gesichts war keine Veränderung zu merken, aber man sah am Spiel der Backenmuskeln, dass er die Zähne übereinanderbiss. Plötzlich lachte er laut auf.

„Meine Gnädige, ich muss Ihnen sagen, Sie sind wie ein Kind, das mit Streichhölzern spielt, ahnungslos, dass es sich damit das Haus über dem Kopf anzünden kann. Ich habe Mitleid mit Ihrer Weltankennnis und will den Fehdehandschuh, den Sie mir mit so viel Bravour hinwerfen, nicht aufnehmen, weil Sie es sehr bald bitter bereuen würden. Lassen Sie uns ganz vernünftig ohne alle Gefühlsevolutionen miteinander sprechen. — Sie sagen, ich habe die Ehre Ihrer Schwester mit der meinen decken wollen, und Sie haben recht! Ich habe Ihre Schwester geliebt und begehrt, so heiss begehrt dass ich ihr trotz ihrer... bewegten Vergangenheit meinen Namen geben wollte. Aber das ist in meinen Augen wie ein Gentleman gehandelt, und es erscheint mir ein wenig seltsam, dass gerade Sie, die zu danken hätte, mir daraus Vorwürfe machen wollen. Ihre Schwester hat es vorgezogen, lieber in Verbannung und Tod zu gehen... das was ihre Angelegenheit und nicht die meine.“

(Fortsetzung folgt.)